Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 77 (1997)
Heft: 2

Rubrik: Position

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ulrich Pfister

Gefährdete Miliztradition

Die Schweizer Milizarmee ist in den letzten Jahren immer öfter und kritischer zum Diskussionsthema geworden. Die Verkürzung der Gesamtdienstzeiten im Rahmen der «Armee 95» hat daran wenig geändert; die Vereinbarkeit von beruflicher und militärischer Karriere wird aus Kreisen der Wirtschaft im Gegenteil zunehmend in Frage gestellt. Eine Umfrage unter aktiven Offizieren hat kürzlich ergeben, dass der Entscheid für eine militärische Laufbahn immer stärker von Nutzenüberlegungen abhängt, dass der effektive Nutzen aber tiefer eingeschätzt wird als früher. Hinzu kommt, dass die Zusatzbelastung und negative Auswirkungen im beruflichen Umfeld zugenommen haben. Man kann aus diesen individuellen Aussagen zweifellos auch einen verschärften Druck seitens «der Wirtschaft» auf das doch recht aufwendige Milizsystem herauslesen.

Niemand will das für den Staat andererseits ergiebige und kostengünstige Prinzip grundsätzlich in Frage stellen. Aber die Zeichen mehren sich, dass es so auf die Dauer nicht weitergehen kann. Die Gefahr droht, dass für höhere Kaderfunktionen ab Einheitskommandant das Potential der Befähigten nicht mehr in ausreichendem Mass ausgeschöpft werden kann. Wenn jedoch in Chefetagen von Unternehmen die Übernahme eines militärischen Kommandos oder einer höheren Stabsfunktion nicht mehr «drinliegt», dürfte bald einmal auch den aufstrebenden mittleren Kadern die Motivation für eine weiterführende Ausbildung abhanden kommen. In der Wirtschaft, das lässt sich nicht leugnen, sind grössere Belastungen und höhere Mobilität mit internationalen Einsätzen und Weiterbildung insbesondere für die Kader an der Tagesordnung.

Es fehlt nicht an Rezepten und Massnahmen zur pragmatischen Verbesserung der Situation. Die Wehrpflicht ist verkürzt, die Zahl der zu leistenden Diensttage erheblich verkleinert worden; freilich hat sich die militärische Belastung ausgerechnet in dem für die berufliche Karriere entscheidenden Zeitabschnitt zwischen 30 und 40 Jahren vergrössert. In der Führungsschulung sind Initiativen für eine intensivere Kooperation mit der zivilen Managementausbildung schon weit gediehen. Bei der zeitlichen Planung der militärischen Weiterbildung soll auf die Bedürfnisse der zivilen Laufbahn vermehrt Rücksicht genommen werden. Es ist im militärischen Umfeld von neuartigen Begriffen wie Management Development und Management Synergien die Rede.

Darüber hinaus wird man aber an der grundsätzlichen Frage nicht vorbeikommen, wie viel *human resources* man für die Bereitstellung eines angemessenen sicherheitspolitischen Instruments einsetzen müsse und dürfe. Dank der allgemeinen Wehrpflicht sind diese Ressourcen einfach da und – zumindest auf den Grundstufen – ohne ins Gewicht fallende Kostenüberlegungen verfügbar. Erst in den höheren Rängen, wo de facto die Freiwilligkeit ins Spiel kommt, realisiert man allmählich, dass die vermeintlichen Kosten nicht dem Wert des eingesetzten Humankapitals entsprechen. Militärisch gesehen ist diese Armee noch immer zu gross und die Dauer der Wehrpflicht, auch gemessen an der beschränkten Anzahl der insgesamt zur Verfügung stehenden Ausbildungstage, zu lang. Staatspolitisch wird damit das Milizprinzip über Gebühr strapaziert.

Schliesslich aber lässt sich der Milizgedanke nicht auf Systemfragen und auch nicht auf blosse Kosten-Nutzen-Rechnungen reduzieren. Nicht allein die Landesverteidigung, die Politik überhaupt lebt von der Anteilnahme der Bürger. Diese ist als Verpflichtung vorgegeben mit den politischen Rechten, die der «Souverän» auszuüben hat; aber das aktive Engagement lässt sich nicht erzwingen, sondern beruht letztlich auf Freiwilligkeit. Auch in der Politik ist dieses System auf den ersten Blick billig, weil die investierte Zeit nur in geringem Mass vom «Auftraggeber» honoriert wird. Auch in der Politik wird die Leistung zunehmend vom Nutzen abhängig gemacht und mehren sich die Konflikte mit beruflichen und wirtschaftlichen Zwängen. Das «System» wird hier ebenfalls überstrapaziert.

Die notwendigen Reformen rühren sowohl im militärischen wie im politischen Bereich an den lange Zeit tabuisierten Mythos namens Miliz. In beiden Bereichen gilt es, Transparenz zu schaffen und die «Systeme» so von Überforderungen zu entlasten, dass der eigentliche Sinn des Milizgedankens, die Anteilnahme möglichst vieler Bürger in eigener Verantwortung in einem vernünftigen Rahmen zu ermöglichen, erhalten bleibt. ✦